

"Das ist ein Zeichen des Aufbruchs"

Kongreß lobt Bürgerpreis aus

"Was möglich ist, mache ich! In der Freizeit engagiere ich mich im Präventionsrat Schöneberg." So wie Beate Stoffers denken viele Menschen in Berlin. Daß es ohne Eigeninitiative nicht geht, ist auch bei Bürgern in der Hauptstadt angekommen. Es scheint, als stelle sich endlich ein Bewußtseinswandel ein. Knapp 1000 Menschen kamen am 15. Januar eigens zum ersten Hauptstadtkongreß ins Hotel "Grand Hyatt".

"Das ist ein Zeichen des Aufbruchs", interpretierte Kongreß-Initiator Johannes Bohnen die Ergebnisse. "Wir wollten zeigen: Nicht nur Menschen mit Geld, jeder kann etwas bewegen."

Gerade in wirtschaftlichen Krisenzeiten sind immer mehr Leute bereit, sich freiwillig zu engagieren. "Wir schaffen die strategischen Voraussetzungen, damit sich eine vernetzte und produktive Bürgergesellschaft entwickeln kann", so Bohnen. Enttäuschend fiel freilich die Resonanz aus der Politik aus: Mieke Senftleben (FDP) interessierte sich anscheinend als einzige von 141 Abgeordneten für das Bürgertreffen.

Zahlreiche neue Projekte hätten sich Bohnen zufolge schon zusammengefunden. Erstes konkretes Ziel: Das beste Konzept wird in einem Jahr den "Berliner Bürgerpreis" für vorbildliches ehrenamtliches Engagement erhalten.

Manch einer holte sich auf dem Kongreß erste Ideen. "Ich finde Berlin einfach toll", bestätigt Kerstin von Appen. "Deshalb orientiere ich mich hier, wie ich mich selbst engagieren könnte." Christian Hieronimi verbrachte den gesamten Tag auf dem Kongreß, "aus Liebe zur Stadt Berlin", wie er sagt. Der junge Anwalt setzt sich ehrenamtlich für Strafgefangene im Rahmen der Moabithilfe ein.

Der Wille zu freiwilligem Engagement ist demzufolge vorhanden. Bisweilen überschneiden sich gar Projekte, weil sie nichts voneinander wissen. "Genau an dieser Stelle wollen wir ansetzen", erklärt Bohnen. "Auf dem Kongreß sollen sich diejenigen, die sonst wenig miteinander zu tun haben, austauschen." Der Anfang ist gemacht.

Und doch blieben auch viele skeptisch: "Ich hätte mir von der Veranstaltung stärkere Anstöße und positive Vorreiter gewünscht", beanstandete eine Besucherin. "Wie politisch ist das hier?", fragte sich Wissenschaftler Oliver Schmidt. Der überparteiliche Anspruch, sagt er, sei zweifelhaft.

Zukunftsdenker Bernhard von Mutius motivierte in seinem Vortrag mit frischen Ansätzen: "Neues entsteht an den Rändern. Wir müssen das Nicht-Mögliche denken." Zum Beispiel Wirtschaftsexperten, die in Problemschulen aus der Praxis berichten und sinnvolle Freizeitaktivitäten für Jugendliche organisieren. So könne jeder sein Know-how an geeigneter Stelle einsetzen. Roger Köppel, Chefredakteur der "Welt", schlug regelmäßige Ehrenamts-Rubriken in den Berliner Tageszeitungen vor.

"Die Menschen werden nicht durch einen Kongreß zum Handeln animiert, sondern durch Emotionen angesprochen", zweifelte Bundestagsmitarbeiter Stefan Frucht. Freilich wirken emotionale Anreize zumeist nur kurzfristig.

Das Ziel der Hauptstadtinitiative ist es hingegen, nachhaltige Projekte zu schaffen. "Dieser Kongreß darf schließlich kein Strohfeuer bleiben", mahnt Bohnen. Das Publikum aus dem liberal-konservativen Spektrum scheint jedenfalls motiviert. In einem Jahr wird Bilanz gezogen.

-Infos: www.hauptstadtkongress-berlin.de, www.freiwilligenagentur-berlin.de, www.beeperport.de, Melanie Roth